

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 2

Artikel: Neubau des Hessischen Rundfunks in Frankfurt a. M. = Nouveau bâtiment de la radio hessoise à Francfort s. M. = New construction of the Hessian broadcasting station in Frankfurt o. M.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

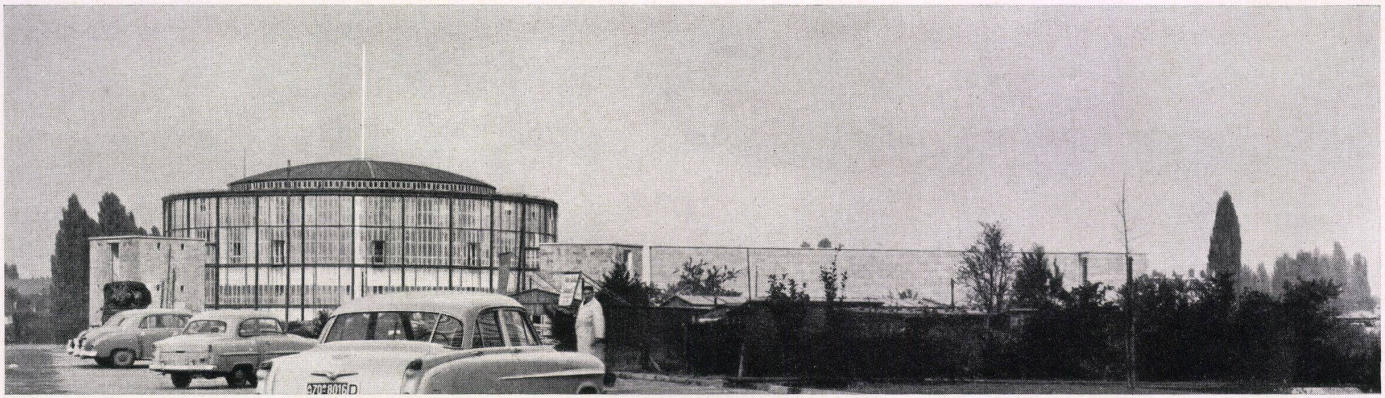
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neubau des Hessischen Rundfunks in Frankfurt a.M.

Nouveau bâtiment de la radio hessoise à Francfort s. M.

New construction of the Hessian broadcasting station in Frankfurt o. M.

Planung: Dipl.-Ing. Arthur Wellmann,
Leiter der Planung,
Architekt Hellmut Ebert,
Dipl.-Ing. Hansgeorg Tebarth
Bauleitung: Dipl.-Ing. Axel Fischer,
Architekt Heinz Schäfer

Akustische Bearbeitung:

Dr.-Ing. Karlhans Weisse

Farbgestaltung: Prof. P. Meyer-Speer
Planung und Bauleitung

der elektrotechnischen und
sendetechnischen Einrichtungen:

Technische Abteilung des
Hessischen Rundfunks

Dr. Franz Miseré und

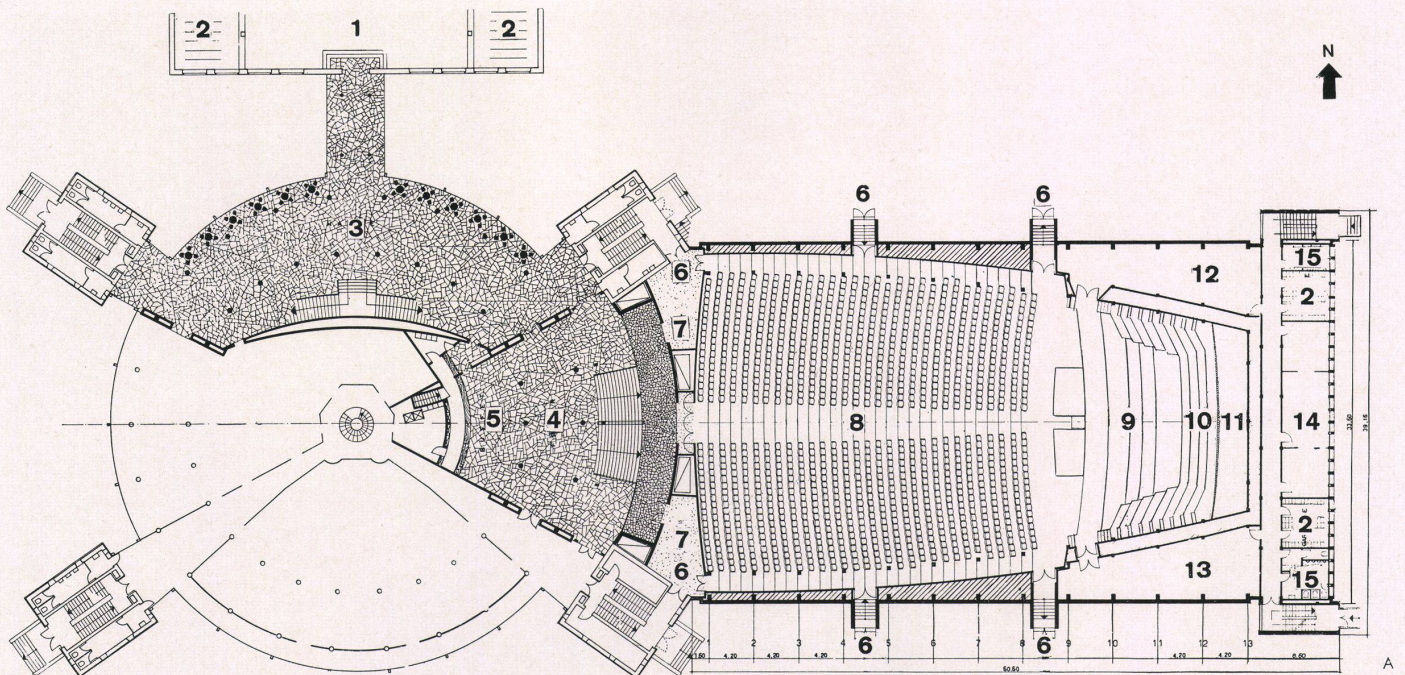
Obering. Herbert Schreiber

Rundbau mit Saalanbau, Ansicht von Süden.
Bâtiment rond avec annexe des salles; vue du sud.
Circular building with hall annex, seen from the south.

Seite 109 / Page 109:

Blick in den Saal gegen Orchester und Sängerpodium.
Vue de la salle vers l'orchestre et le podium des chanteurs.
View into the hall, facing orchestra and stage.

Architekt: Gerhard Weber BDA,
Frankfurt a.M.



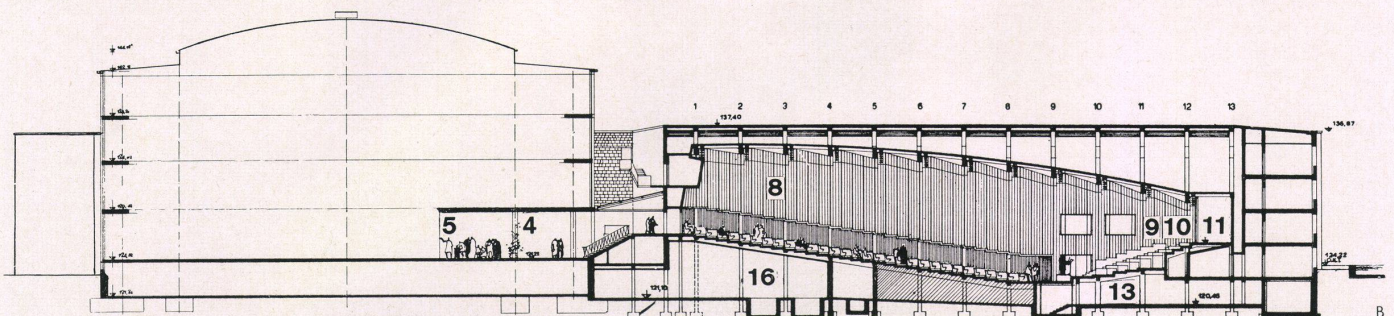
A
Grundriß / Plan / Ground plan 1:600

B
Schnitt / Coupe / Section 1:600

1 Eingang / Entrée / Entrance
2 Garderobe / Vestiaire / Cloak room
3 Halle / Hall

4 Foyer / Lobby
5 Buffet / Refreshment bar
6 Notausgang / Sortie de secours / Emergency exit
7 Schallschleuse / Ecluse de sons / Sound lock
8 Saal mit 1200 Sitzplätzen / Salle de 1200 places assises /
Hall with 1200 seats
9 Orchester / Orchestre / Orchestra
10 Chor / Choeur / Choir
11 Orgel / Orgue / Organ

12 Fernaufnahme / Photographies à distance / Long
distance shots
13 Instrumentenraum / Salle des instruments / Instrument
room
14 Aufenthaltsraum der Musiker / Foyer des musiciens /
Musicians' room
15 Toilette / Toiletttes / Toilet
16 Klimaanlage / Conditionnement d'air / Air-condition-
ing plant



Die Umgestaltung der ehemaligen Pädagogischen Akademie für die Zwecke eines deutschen Bundesparlamentes wurde nach den Plänen des Architekten im Juni 1949 begonnen. Neben verschiedenen Um- und Erweiterungsbauten erhielt der Baukomplex vor allem durch den Anbau des runden Plenarsaalgebäudes seine besondere Prägung. Als Bonn zum Sitz der Bundesregierung bestimmt wurde, stellte man zu Beginn des Jahres 1950 die Bauarbeiten ein. Später übernahm der Hessische Rundfunk das Gelände und beauftragte den 1952 verstorbenen Architekten Gustav Schäfer mit der Umbauplanung für die Zwecke des Rundfunks. Die im Rohbau bereits aufgeführten Tribünen des Plenarsaales wurden wieder ausgebaut und der gläserne Rundbau durch neu eingezogene Zwischendecken in fünf Geschosse unterteilt. In fast unveränderter Form blieben die große, mit Auerkalkstein verkleidete Eingangshalle und die mit rotem Neckarsandstein überzogenen Treppentürme erhalten.

Nach einem beschränkten Wettbewerb unter fünf Architekten wurde Gerhard Weber mit der Errichtung des neuen Konzertsales, und nach dem Tode Gustav Schäfers, auch mit dem Ausbau der Sendekomplexe im Rundbau beauftragt.

Da die beiden hohen Stützenreihen und die völlig verglaste Außenwand des Rundbaus bisher nur die Tribünen und das Kuppeldach zu tragen hatten, erforderte die Umgestaltung für

Rundfunkzwecke aus konstruktiven und akustischen Gründen umfangreiche bautechnische Maßnahmen. Die Fundamente wurden verstärkt und – soweit möglich – die Decken durch den Einbau weiterer Stützen entlastet. Alle weniger geräuschempfindlichen Raumgruppen wurden grundsätzlich an die Außenwand gelegt, so daß der gesamte innere Gebäudeteil, durch diese Räume und die außerdem dazwischenliegenden Flure gegen Lärm von außen weitgehendst abgeschirmt, für die sendetechnischen Räume zur Verfügung stand. Aus bauakustischen Gründen wurden alle Räume mehr oder weniger stark gegeneinander abgedämmt. Da Stahl besonders gut den Schall weiterleitet, wurden die runden Stahlstützen mit einem dicken Gipsmantel umgeben und der Zwischenraum mit Steinwolle ausgefüllt. Die für sendetechnische Zwecke ausgebauten Räume wurden voneinander getrennt.

Die Wände bestehen aus zwei Schalen; die Decken sind in Rabitz ausgeführt und an federnden Drähten aufgehängt; die Fußböden schwimmen entweder auf Steinwolleplatten oder ruhen auf federnd gelagerten Balkensystemen; die Zwischenräume sind außerdem noch mit Steinwolle ausgefüllt und mit Holzspanplatten abgedeckt. Die verbindenden Türen sind den einzelnen Anforderungen entsprechend mehr oder weniger schalldämmend und teilweise sogar als Doppeltüren eingebaut. Die optische Verbindung innerhalb der Studio-

komplexe wird durch Regiefenster hergestellt, die aus drei Glasscheiben von 8 bis 15 mm Stärke bestehen und deren Randflächen schalldrückend ausgebildet wurden.

Die nicht mit der Außenluft verbundenen Innenräume werden durch eine große Klimaanlage mit gereinigter, gewaschener, vorgewärmter oder gekühlter Luft versorgt. Das hierfür notwendige, weitverzweigte Kanalsystem wird hauptsächlich in den Fluren über freihängende Zwischendecken geführt und ist, um bei den großen Durchmessern nicht den Lärm der Klimageräte und das Rauschen der strömenden Luft in die Aufnahmebereiche zu bringen, durch sogenannte Dämmstrecken verkleidet und mit Nesselgewebe überzogen, die Innenwände mit Steinwolleplatten versehen.

Die unzähligen anderen technischen und sendetechnischen Leitungen liegen in eigenen Kabelkanälen, die ebenfalls durch besondere Maßnahmen gegen Geräuschübertragung abgeschirmt sind. Alle Geräusch erzeugenden Maschinen, Aufzüge und die stählernen Laufstege für die Scheinwerfer im Fernsehstudio sind mit allen Teilen durch dicke Gummipuffer gegen die Baukonstruktionen abgedämmt.

Das Innere der einzelnen Räume wurde aus raumakustischen Gründen mit schallschluckenden bzw. schallreflektierenden Stoffen hinter einer nach außen sichtbaren, architektonisch gestalteten und schalldurchlässigen Holzverkleidung versehen. Diese Einbauten sind zum



1
Teilansicht des Studioraumes mit akustischer Wand- und Deckenverkleidung im Rundbau.

Vue partielle du studio avec paroi acoustique et revêtement de plafond du bâtiment rond.

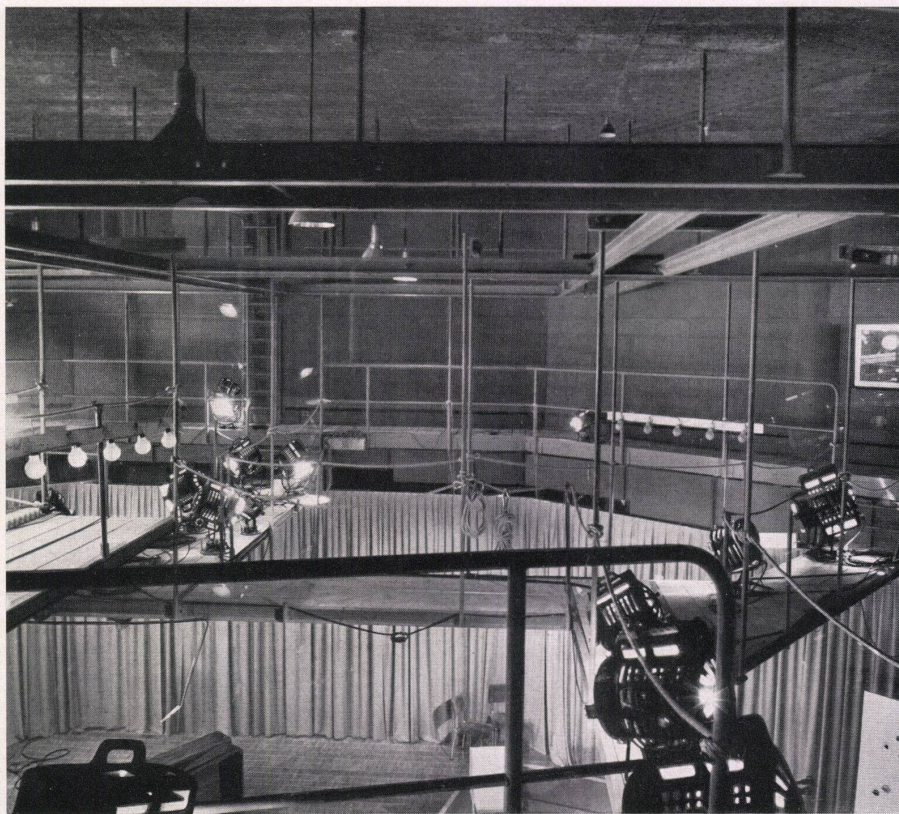
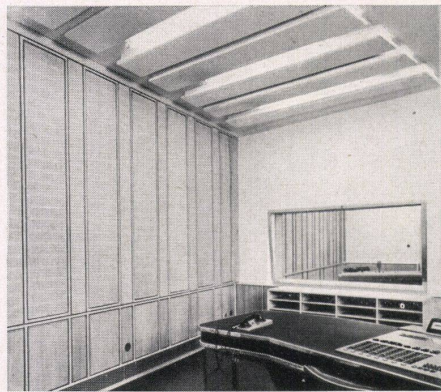
Part view of studio in circular building, with sound-proof wall and ceilings.

2
Fernsehstudio mit Blick auf die Beleuchterbrücke.
Studio de télévision et vue des cintres d'éclairagistes.

Television studio with view towards lighting gallery.

3
Blick vom Orchesterpodium zur Saalrückwand.
Vue de l'orchestre vers le fond de la salle.

View from the orchestra towards far end of the hall.



Teil stark plastisch gegliedert, um eine schallstreuende Wirkung zu erzielen.

Für das Hörspiel sind, um die verschiedensten akustischen Effekte zu erzielen, besondere Raumausstattungen vorgesehen. So gibt es einen »halligen Raum«, einen »Hallraum«, die beide nackte, glatte Wände und Decken haben, und einen »schalltoten Raum«, der vollkommen mit 30 cm tiefen Keilen aus Steinwolle ausgekleidet ist. Jedes Geräusch wird von den Wänden und der Decke geschluckt.

Der Konzertsaal ist eine Zweischalenkonstruktion. Der große Innenraum ruht, getrennt durch begehbare Lufträume, die zur Aufnahme von Installations- und Klimakanälen dienen, als besonderes, konstruktiv selbständiges Gehäuse in dem großen, von außen sichtbaren Baukörper. Er ist durchaus weitgehendst gegen das Eindringen von Geräuschen von außen geschützt. Der Konzertsaal ist innerhalb der optischen Verkleidung etwa 50 m lang, zwischen 23 und 32 m breit und bis zu 10,50 m hoch. Er bietet mit zirka 10 cbm Luftraum pro Besucher 1200 Zuhörern Platz. Die Stuhlreihen steigen in gleichmäßigen Stufen an, so daß von jedem Platz einwandfreie Sicht zum Orchester gewährleistet ist. Die Abstände der Stuhlreihen sind mit 1,05 m so groß bemessen, daß Besucher vorbeigehen können, ohne daß sich ein bereits Sitzender erheben muß. Das Gestühl ist aus Eschenholz gefertigt, stark gepolstert und mit hellgrünem, gelochtem Plastik bespannt.

Der Zugang erfolgt über zwei Seitengänge und einen breiten Mittelgang, der vom Bauherrn für die besonderen Bedürfnisse bei Rundfunkveranstaltungen gefordert wurde.

Der Orchesterbereich ist mit festen und beweglichen Podien versehen und bietet zirka 100 Musikern und 200 Chorsängern Platz. Der Abschluß zwischen Orchester und Chorpodium wird durch ein Geländer mit gelblichen Plexiglastafeln gebildet, deren Form und Neigung weitgehend von akustischen Gesichtspunkten bestimmt wurde. Zwei Hebebühnen vor dem Orchesterpodium dienen dem Instrumententransport vom Instrumentenraum im Keller zum Saal und zur Erweiterung des Orchesterpodiums bei großer Besetzung. An der Rückwand hinter dem Orchester befinden sich



1

Vorraum in der Damentoilette.
Antichambre des toilettes de dames.
Anteroom of ladies' toilet.

2

Oberlichtraum vor dem Konzertsaal.
Grand jour d'en haut devant la salle des concerts.
Room with fanlights in front of concert hall.

3

Raum vor dem Konzertsaal, links Buffettrennwand.
Hall devant la salle des concerts; à gauche, séparation
du buffet.
Room in front of concert hall, on the left refreshment
room partition wall.



1



2

große, verschiebbare Tafeln, die den Raum für eine später noch einzubauende Orgel abschließen. Vom Orchester weitet sich der Saal zum Zuhörerbereich, während der Abstand der Decke vom Fußboden durch das steil ansteigende Parkett nach hinten zum Eingang geringer wird. Wände und Decken verlaufen in flachen Kurven zum Orchester. Alle Wände und Decken wurden mit einer völlig schalldurchlässigen Verkleidung versehen, hinter der — ohne nach außen sichtbar zu werden — die raumakustische Wirkung beeinflusst werden kann. Die sichtbare Verkleidung wurde hergestellt aus dem sehr hellen Holz der japanischen Sennesche. Der Boden wurde mit Eichenholzparkett belegt. Die Verkleidung besteht aus U-förmigen Rippen, die mit zirka 1 m Abstand voneinander und mit durchschnittlich 1,50 m Zwischenraum von den Wänden und geringem Abstand von der Decke aufgehängt wurden und sich quer zur Längsrichtung durch den Saal spannen. Diese Rippen werden durch zirka 85000 Rundstäbe miteinander verbunden. An der Decke dienen die Rippen als Lichtträger, so daß sich, da Leuchtstoffröhre an Leuchtstoffröhre gereiht ist (zirka 780 Stück), eine in Licht aufgelöste Decke ergibt. Zur Herabsetzung der Betriebskosten durften zur Beleuchtung des Saales und des Rundbaues nur 1,20 m lange Leuchtstoffröhren verwendet werden. In den vertikalen Seitenrinnen wurden Ausblaseöffnungen für die Zuluft angeordnet. Die Abluft wird vorwiegend in den Gangstufen abgesaugt. Neben dem Orchesterraum befinden sich auf beiden Seiten je zwei große dreischiebige Fenster für Regie- und ähnliche Räume, die akustisch ausgekleidet und gegeneinander schalldämmend abgetrennt sind. An der Kopfseite des Saales sind in vier Geschossen außer verschiedenen Abteilungen des Rundfunks Stimmzimmer, Garderoben und Aufenthaltsräume für Musiker und Chor angeordnet. Die Eingänge bzw. die Notausgänge stoßen mit besonders schallschluckend ausgebildeten Schleusen in das Innere und sind durch schalldichte Türen verschlossen. Das Dach ist durch eine 4 cm dicke, aus Steinwolleplatten bestehende Schicht zusätzlich gedämmt.

(Über die Akustik im großen Sendesaal s. Chronik S. 122.)



3

Leicht-Stahlbau Wartmann & Cie. AG.

Stahlbau/Kesselschmiede Brugg/Zürich



Teepavillon des Strandbades Tiefenbrunnen, Stahlskelett und fertiges Bauwerk

Josef Schütz BSA/SIA
Otto Dürr BSA
Willy Roost, Architekten, Zürich

Strandbad Tiefenbrunnen, Zürich

Konstruktion

Das Strandbadareal ist durch künstliche Auffüllung der Seebucht entstanden. Schon für die Landesausstellung wurde die Standfestigkeit der Auffüllung durch Proben untersucht, und da in den folgenden Jahren keine Senkungen oder Abrutschungen beobachtet werden konnten, entschloß man sich zur weiteren Auffüllung. Zu deren Sicherung wurden an der gefährdeten Seehalde Pfähle von zirka 20 m Länge eingerammt und in zwei Reihen verschränkt.

Sämtliche Neubauten wurden auf Pfählen fundiert. Man verwendete entrindete Tannenholzpfähle von 18 bis 20 m Länge und 25 bis 28 cm mittlerem Durchmesser, die alle bis auf die Niederwasserkote eingerammt wurden, damit sie dauernd unter Wasser und dadurch gegen Fäulnis geschützt sind. Für die Nichtschwimmerbucht und die Sprungterrasse sind seeseits eiserne Spundwände von 6 bis 8 m Tiefe gerammt und die Baugruben in deren Schutz leer gepumpt. Da die rechtsufrige, gegen Süden liegende Bucht mehr verschmutzt als der offene See, wurde ein Nichtschwimmerbecken im Uferabstand von zirka 20 m vom Ufer errichtet. Hiefür wählte man eine kreisrunde Form von 27 m Durchmesser, deren Randpartie eine 2,50 m breite Liegeterrasse bildet. Das Bassin ist 85 cm tief und zirka 380 m² groß und in Eisenbeton ausgeführt. Es wird durch eine kreisrunde, in 32 Kammern unterteilte Kastenkonstruktion gebildet und wiegt zirka 200 t. Dies bedingte eine Ausführung im «Trockendock». Am gegenüberliegenden Seeufer wurde hierfür an einer geeigneten flachverlaufenden Stelle eine Spundwand eingeschlagen, das Wasser abgepumpt und ein Arbeitsbecken geschaffen. Nachdem vorgängig die nötigen Pfähle zur Aufnahme des Gerüsts für die Caissonkonstruktion eingerammt worden waren, erfolgte das Abheben der erhärteten Betonkonstruktion durch Füllen des Arbeitsbeckens mit Wasser. Die Wasserverdrängung des Schwimmkörpers beträgt zirka 300 t, in unbelastetem Zustand ragt dieser zirka 50 cm über die Seewasserfläche heraus. Das Abschleppen vom anderen Ufer erfolgte durch Lastschiffe. Das Floß ist landseits durch schwere Ketten, seeseits an schweren Betonblöcken verankert. Das Badebassin selbst ist eine eingehängte, verzinkte Eisenkonstruktion mit Holzrost. Die Wassererneuerung erfolgt durch die offenen Fugen des Holzbelages. Der Caisson ist durch einen Holzrost abgedeckt und seeseitig durch ein Geländer abgeschlossen. Ein leicht und elegant gewölbter Zugangsteg in Eisenkonstruktion besitzt ein bewegliches Auflager.

Die Fundationen der Garderobenbauten bestehen aus einem Rost von armierten Betonriegeln von zirka 1 m Höhe. Die Ableitung der Windkräfte in den zweistöckigen Bauten geschieht in den gleichzeitig als Traggerippe für die Garderobenschränke und Kabinenwände dienenden Stahlrahmen. Die Decke über dem Erdgeschoß ist als Windscheibe ausgebildet und überträgt die Windkräfte auf die Betonwände der Seitenfassaden und die armierten Pfeiler der Straßenfassade, die ihrerseits biegefest in den Fundamentträgerrost eingespannt sind.

Das Restaurant ist aus Rücksicht auf die dort entstehenden Dämpfe in Massivkonstruktion ausgebildet. Seine Fundation ist originell gelöst. Gerade an diesem Teil des Grundstückes wurden die stärksten Setzungen festgestellt, die außerdem noch sehr unregelmäßig waren. Deshalb wurde eine Fundationsart gewählt, die den Ausgleich späterer ungleicher Setzungen erlaubte. Das ganze zum Teil unter Wasser liegende Untergeschoß wurde als Wanne in Eisenbeton mit innerer Grundwasserisolation ausgebildet und an drei Punkten auf die unabhängig vom Gebäude erstellten Fundamentriegel gestellt. An diesen drei Auflagerstellen sind Hubvorrichtungen von je 200 bis 250 t Tragkraft eingebaut, mit welchen jederzeit auf einfache Art eine allfällige Schiefstellung des Gebäudes ausgeglichen werden kann. Am Anfang des Jahres 1954 wurde das Gebäude durch diese Hubvorrichtungen vom Untergrund abgehoben und ruht seither auf deren Kolben, die durch Nachstellringe gesichert sind.

Gerhard Weber, Architekt BDA,
Frankfurt a. M.
Neubau des Hessischen Rundfunks
in Frankfurt a. M.

Über die Akustik im Großen Sendesaal

Die Akustik jedes Konzertraumes soll bewirken, daß das Orchester voll und warm klingt und die Einzelinstrumente bei Piano und Fortissimo überall deutlich und klangerichtig gehört werden. Der Raum wird damit selbst zu einem «großen Musikinstrument».

Es ist bekannt, daß die akustische Qualität von Räumen maßgeblich von deren Nachhallzeiten (die Abklingdauer tiefer, mittlerer und hoher Töne) bestimmt wird. Diese lassen sich durch die für den Innenausbau verwendeten Werkstoffe und deren besondere Anwendung mit verhältnismäßig großer Genauigkeit beherrschen. Dagegen fehlt bisher das «Rezept» für die akustisch besten Raumformen. Die Versuche, Gesetzmäßigkeiten aus den Längen-, Breiten- und Höhenverhältnissen akustisch gelungener Räume abzuleiten, haben oft versagt.

Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die Verwendung als Konzert- und Sendesaal mußten hier bei der architektonischen und akustischen Gestaltung neue Wege beschritten werden: In enger Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Gerhard Weber und dem Akustik-Ingenieur Dr. Ing. Karlhans Weisse wurde eine Raumform ausgearbeitet, die bei 50 m Länge und 23 bis 32 m Breite nur zwischen 7 und 11 m Höhe aufweist. Nach geometrischen Überlegungen wäre zu erwarten, daß bei diesen Abmessungen mit neuen Werkstoffen und Formen ähnliche Verhältnisse hinsichtlich des direkten Schalles und seiner primären Reflexionen erzielt werden könnten wie bei älteren, akustisch anerkannt guten Räumen. Dies ist nach den bisher vorliegenden sehr günstigen Beurteilungen des Saales offenbar erreicht worden.

Die Beton-Deckenbalken bewirken erwünschte rhythmische Schallreflexionen; sie wurden aus formalen Gründen mit einer tondurchlässigen «optischen Haut» aus einzelnen Edelholzstäbchen in Verbindung mit einer Röhren-Deckenbeleuchtung für den Saalbesucher «unsichtbar» gemacht. Die im Längs- und Querschnitt leicht gekrümmte Deckenfläche täuscht auf Grund des Huygensschen Prinzips dem Hörer und dem Mikrofon eine um 3 bis 5 m höher gelegene (entferntere) Deckenrückwurffläche vor, eine Täuschung, die schon früher bei Lautsprecherübertragungen mit gutem Erfolg angewendet worden ist.

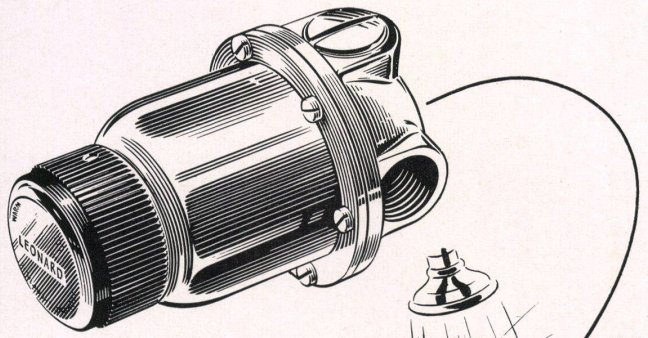
An der Decke befindet sich auch einigen Quadratmetern gelochten Sperrholzes überhaupt kein schallschluckendes Material. Die gelochten Sperrholzflächen werden zur Verteilung der Frischluft für das Orchester benötigt und dienen gleichzeitig als Schallschlucker für tiefe und Schallspiegel für hohe Töne. Die gesamte unverputzte Deckenunterseite und die Binderflächen sind lediglich mit einer glatten und porenschließenden Farbe übermalte worden.

Die Regelung der Nachhallzeiten wird durch «feste» und «veränderliche» Schallschlucker bewirkt. Unveränderliche Schallschlucker sind das Gestühl, alle sichtbaren und hinter den Stäbchen angebrachten Wandverkleidungen, Zu- und Abluftöffnungen und Kanäle, die gestrichene Deckenfläche und der Boden. Deren schallschluckende Wirkung wird durch besonders hergestellte «veränderliche» Schallschluckkörper ergänzt, welche über den seitlichen Zugängen zu den Zuhörersitzen angebracht sind. Für Saalbesucher sind die Schallschluckkörper durch die gleiche schalldurchlässige optische Haut verdeckt, die auch die Deckenbalken verbirgt.

Die verwendeten 48 Schallschluckkörper bestehen aus 4 bis 7 m hohen, je etwa 1 m breiten Tafeln, die mit einem kräftigen Zapfen beweglich an der Decke hängen. Sie besitzen eine «weiche» und eine «hart» Seite, die nach Belieben dem Saal zu- oder abgewendet werden können. Außerdem lassen sich die Schallschluckkörper im ganzen Stück um etwa 1,50 m senkrecht zur Mittelachse des Saales hin- und herschieben und neigen.

Drehen der Schallschluckkörper bewirkt Veränderungen der Nachhallzeiten, Hin- und Herschieben Veränderungen des Klangbildes. Das Optimum wird durch Versuche und durch Abhörproben festgestellt und durch Messungen definiert. Bei allen Veränderungen an den Schallschluckkörpern bleibt die optische Haut des Saales unberührt.

Die veränderlichen Schallschluckkörper erlauben nicht nur Feinabstimmung der Nachhallzeiten mit einer bisher nicht ge-



BUBEN SIND UND BLEIBEN BUBEN!

Deshalb sollten Schul-Duschen mit LEONARD - Thermostat - Sicherheits-Mischbatterien ausgerüstet sein.

LEONARD - Batterien mischen automatisch Heiß- und Kaltwasser. Die angenehme Wärme des Mischwassers bleibt stets gleich und aus Sicherheitsgründen ist die Höchsttemperatur fixiert.

Die LEONARD spart Wasser und Wärme und schützt vor Verbürhungen - sie spart tatsächlich mehr als sie kostet und macht zudem das Duschen zum Vergnügen.

Architekten und Ingenieure empfehlen LEONARD-Mischbatterien. In mehr als 5000 Schulen werden LEONARD verwendet.

Verlangen Sie bitte
Prospekt Nr. 79 / W

Leonard

(Welt-Patente)

THERMOSTAT - SICHERHEITS - MISCHBATTERIEN

WALKER, CROSWELLER & CO. LIMITED
Filiale

Badenerstraße 148 ZÜRICH 4 Tel. 051 / 25 38 38

Filialen und Vertretungen in 28 Staaten

kannten Genauigkeit, sondern werden auch dazu beitragen, in Zusammenarbeit mit Musikern und Tonmeistern Grundlagen für allgemeingültige neue Erkenntnisse und über «ideale Raumformen» zu gewinnen.
Dr. Karlhans Weisse

Vortragschronik

Vortrag von Direktor Hans Fischli, Kunstgewerbeschule und Kunstgewerbemuseum Zürich, anlässlich der Veranstaltung der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes in Zürich am 4. März 1955

Über seine neue Aufgabe als Direktor des Kunstgewerbemuseums Zürich referierte Direktor Hans Fischli anlässlich der Ortsgruppenversammlung Zürich des Schweizerischen Werkbundes am 4. März 1955 im Restaurant «Plauen».

Direktor Fischli sprach anfangs seiner Ausführungen über die Gründe, welche ihn veranlaßt hatten, dem Ruf des Erziehungsdepartements des Kantons Zürich zu folgen. Das Interesse an der neuen Tätigkeit hatte verschiedene Gründe. In erster Linie war es einmal die Möglichkeit, mit der jungen Generation in Kontakt zu treten, diese hinsichtlich ihrer Aufgabe als formal schaffende Menschen auf ihre spätere Tätigkeit vorzubereiten. Das Verstehen der jungen Generation muß immer ein besonderes Anliegen des Leiters einer Schule sein. Daß ein Architekt für diese Aufgabe zum Direktor berufen wurde, ist symptomatisch für den Gesamtkomplex der pädagogischen Lehraufgabe, welche das Kunstgewerbemuseum und die Kunstgewerbeschule zu stellen hat.

Direktor Fischli führte aus, wie sehr ihm daran liegt, die Gefahr einer Isolierung, in der sich eine Schule stets befindet, zu bannen und diese in Kontakt mit dem Leben zu bringen. Ein entscheidendes Problem liegt darin, Schule und Praxis so weit wie möglich einander anzunähern. Er betonte weiter die Notwendigkeit eines besonderen Ausbildungsprogramms bei bestimmten Klassen, wie die Erweiterung eines schöpferischen kreativen räumlichen Sehens und Formens z. B. bei den Klassen des Innenausbaus und der Klasse der Lehrlinge der Bauklassen. An bestimmten Beispielen erläuterte Direktor Fischli hinsichtlich formaler Gestaltung die positiven Resultate der Arbeit der Textilklassen, wobei zu bemerken wäre, daß die Verbindung mit einem Fachmann, die Kontaktnahme mit dem Auftraggeber und die Weiterführung der technischen Ausbildung wünschbar ist. In ähnlicher Weise soll bei der Klasse für Innenausbau vorgegangen werden. Direktor Fischli erwähnte verschiedene Beispiele, wie die Bereitschaft einer Uhrenfabrik, in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes Aufgaben im oben erwähnten Sinne zu verwirklichen.

Über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Kunstgewerbeschule und dem Schweizerischen Werkbund sprach sich Direktor Fischli positiv aus. Notwendig sei das Einsetzen von öffentlichen Mitteln, um Ausstellungen, die von beiden Institutionen gemeinsam zu organisieren wären, möglich zu machen. Um die theoretischen und praktischen Ziele der Kunstgewerbeschule und des Schweizerischen Werkbundes verwirklichen zu können, sind Ausstellungen notwendig, welche real von den Bedürfnissen der Menschen handeln. Direktor Fischli erwähnte hierbei, daß die Absicht besteht, eine Wohnbauausstellung unter Heranziehung von privaten Baufirmen und Genossenschaften zu organisieren. Mit der Erstellung von Musterhäusern und Einrichtung von Wohnungen sollen dem Publikum die Ziele der beiden Institutionen klar gemacht und anhand von guten Beispielen der Weg zu einem gesunden und vernünftigen Wohnen gezeigt werden. Hierbei wäre wünschenswert, wenn die Fachklassen der Kunstgewerbeschule durch praktische Aufgaben ihr Können unter Beweis stellen könnten.

Als ein weiteres Beispiel praktischer Möglichkeiten erwähnte Direktor Fischli die mit Unterstützung von Stadtbaumeister Steiner durch die Klasse Guhl vorgenommene Einrichtung von Wohnungen im neuen Wohnquartier «Heiligfeld». Das Anliegen der Schule muß dahin gerichtet sein, den Schülern die Praxis vorzubereiten. Verschiedene Abteilungen an der Kunstgewerbeschule arbeiten in dieser Richtung bereits mit bestem Erfolg. Die Kontaktnahme mit bestimmten Industrien als Auftraggeber haben bereits zu verschiedenen praktischen und positiven Ergebnissen geführt. Direktor Fischli betonte, daß es keines-

falls in der Absicht der Kunstgewerbeschule liegt, in Konkurrenz mit der Privatindustrie zu sein, doch sei es von entscheidender Wichtigkeit, den jungen Menschen soweit auszubilden, daß dieser wiederum für Industrie und Handwerk ein brauchbares Instrument darstelle.

Direktor Fischli orientierte hierauf kurz über weitere Ausstellungsvorhaben. Es besteht der Plan einer Ausstellung mit dem Titel «Der Kreis, das Velo, die Brille». Hierbei besteht die Absicht, auf die Gestaltung der Sportpreise einzuwirken und in dieser Richtung auf formal gute Resultate zu tendieren. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Direktor Fischli der bestimmten Hoffnung Ausdruck, durch gemeinsame Aktionen die Aufgaben der Kunstgewerbeschule und des Schweizerischen Werkbundes zu koordinieren.

In der Diskussion begrüßte Hans Finsler als 1. Vorsitzender des SWB das Referat von Direktor Fischli und gab seiner Genugtuung über die positive Stellungnahme Direktor Fischlis zu den Aufgaben des SWB Ausdruck. Finsler betonte, wie sehr der Werkbund die Ausbildung der Schüler an der Kunstgewerbeschule im Sinne einer werkgerechten Ausbildung begrüßt. Im weiteren gab Finsler einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Schweizerischen Werkbundes in den letzten Jahren und sprach über die einzelnen Aktionen im besonderen.

Als erste Nachkriegsaktion kam der Schweizerische Warenkatalog zur Ausgabe, dem ein großes andauerndes Interesse entgegengebracht wird. Als zweite Aktion organisierte der Schweizerische Werkbund gemeinsam mit der Direktion der Schweizer Mustermesse Basel und mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern die Auszeichnung «Die gute Form». Als dritte Aktion ist die Ausstellung «Form und Farbe» zu nennen. Die Aktion «Die gute Form» ist wohl als eine derjenigen Veranstaltungen des SWB zu bezeichnen, welche den umfassendsten und breitesten Erfolg zu verzeichnen hat. «Die gute Form» erbrachte den Beweis, daß diese Aktion zur Einflußnahme auf die Konsumenten notwendig ist und daß eine Fortführung dieser Aktion einem allgemeinen Interesse entspricht. Finsler erwähnte außerdem die intensive Tätigkeit der Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes in den letzten Jahren hinsichtlich der Kontaktnahme mit der verarbeitenden Industrie und die dadurch möglich gewordene Zusammenarbeit.

In der weiteren Diskussion sprachen Hans Curjel und E. F. Burckhardt, Zürich, über die Möglichkeit, wie in den Jahren vor dem Krieg Theater- und Ballettaufführungen im Kunstgewerbemuseum zu organisieren. Beide Redner würden es begrüßen, wenn auf diese Weise eine lebendige Kontaktnahme zwischen den Schülern und dem Publikum stattfinden würde. Frau Giauque, Leiterin der Textilklassen der Kunstgewerbeschule Zürich, gab in ihren Ausführungen der Genugtuung über die angestrebte Zusammenarbeit zwischen Kunstgewerbeschule und Werkbund Ausdruck.
R.P.L.

Ausstellungen

Das internationale Preisgericht der X. Triennale in Mailand hat der schweizerischen Abteilung und den schweizerischen Ausstellern 8 Goldmedaillen und 5 Silbermedaillen zuerkannt:

Goldmedaillen

Schweizer Pavillon, Gestaltung: Michel Péclard OEV, Lausanne, Auftraggeber: L'Oeuvre, Lausanne, mit Unterstützung des Eidg. Departementes des Innern, Bern

Elektrischer Rasierapparat «Rotovent», Entwurf: Semze (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Rotovent S.A., Zürich

Pac-X-Schalter, Werkentwurf (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Xamax AG., Zürich

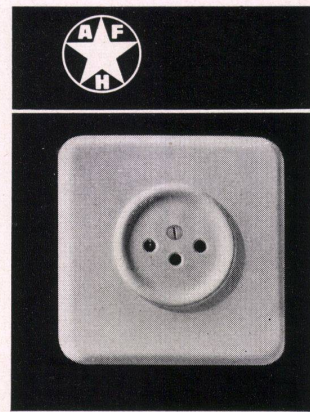
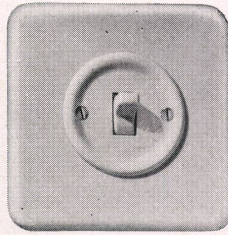
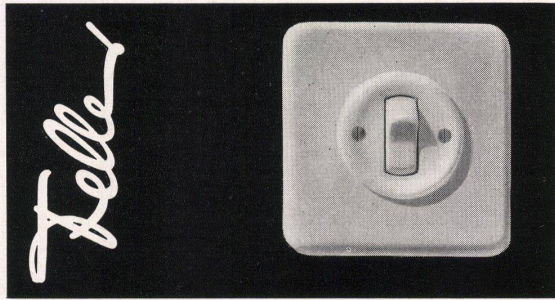
Rechenmaschine «Curtax», Werkentwurf (1952 und 1953 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Contina Büro- und Rechenmaschinenfabrik AG., Mauren / FL

Chef-Telephonapparat, Werkentwurf (1952 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Hasler AG., Werke für Telephonie, Bern

Liegestuhl, Heinrich Kihm SWB, Zürich Stuhl Mod. 477, Entwurf Bill SWB (1952 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus

Sperrholzstuhl, Entwurf: Rauch (1953 und 1954 Auszeichnung «Die gute Form SWB»), Werkgenossenschaft Wohnhilfe, Zürich

Neuzeitliche Schalter und Steckdosen für Unterputzmontage
Adolf Feller AG. Horgen, Fabrik elektrischer Apparate



Advantage is taken of the slope to construct one part with two floors and another part with one floor, connected with one another by half-floor ramps.

The descending ramp leads, again open, into the large living-room, which has a height of one and a half floors within the range of the ramp. The ascending ramp takes the visitor to the upper floor, where the bedrooms of the parents and the children are situated. A bathroom with shower-bath completes this floor, which faces east and has a view to the east and a long balcony. Beneath this bedroom floor the living-room is constructed round an independent fireplace and leads to the studio.

An architect's home in Salsomaggiore
(pages 101-102)

A music-room, a dining-room, three bedrooms, a kitchen, a bathroom and a W.C. had to be grouped round a large living-room occupying two floors, and on the lower floor space had to be found for two studios, a garage and auxiliary rooms. The architect makes everything revolve round the main room - the living-room. This forms the centre of the house and all the other rooms are assembled round it. Situated on the ground floor, it disposes over a direct exit to the garden seat.

The living-room is built on two floors. On the west wall there is a staircase constructed in the open and leading to a gallery on the first floor, this again leading to a small ante-room. This ante-room

gives access to three bedrooms and the bathroom.

Café Glatt with shops in Zürich
(pages 103-104)

The building consists of a concrete roof, supported on the street side by steel stays and behind by walls, while the elevations of the shops and the café towards the street are formed of glass.

The lower floor with the storerooms and air-raid shelters was built solidly on a foundation slab. The roof is formed of an iron concrete slab with insulating cork plates of 2 and 3 cm and a gravel-coated roof. The non-bearing intermediate walls, 8 cm thick, to accommodate the sanitary installation, 12 and 15 cm thick, permitted maximum use of space.

Broadcasting station and studio of the Südwestfunk in Baden-Baden
(pages 105-107)

The prescribed spatial plan and its functional relations were unusually complicated. With the broadcasting station as its core, it includes the actual technical operating section with the two broadcasting installations for programmes I and II and a reserve broadcasting installation, three storerooms for broadcasting material, tape archives for storage and further adaptation of artistic productions, three reception studios consisting of speaking room and sound-carrying room for productions concerned with day-to-day events, and main switch room with auxiliary room to pick up programmes from

outside. In addition there are offices, conference rooms, and technical and general auxiliary rooms.

Reconstruction of the Hessian broadcasting station in Frankfurt a.M.
(pages 108-111)

Apart from various alterations and extensions, the building is characterised in particular by the addition of the round construction for a main hall.

The tiers which had already been constructed in rough were completed, and the glass circular construction was subdivided into five floors by newly inserted intermediate ceilings.

The concert hall is a bipartite construction. The large inside room, divided by air spaces which serve for the reception of installation and air-conditioning pipes, is situated as a special independent construction in the large main building seen from outside.

Within its optical casing the concert-room is about 50 m long, from 23 to 32 m wide and up to 10.50 m high. With about 10 cub.m. air space per spectator, it contains room for an audience of 1200.

Day-nursery Frauenholz, Munich
(pages 112-113)

The residential camp at Frauenholz is a barracks settlement for homeless persons. To meet a situation of urgency a children's day-nursery had to be constructed on an already existing barracks cellar. A crèche was to be built in connection with it.

Day-nursery Dornfinkenweg, Munich
(pages 114-115)

Apart from two kindergartens, the children's day-nursery also contains two rooms where the children, who are also particularly endangered in this district, can be accommodated even after having reached school attendance age.

Access is from the south. The kindergarten rooms are situated in the west and the rooms for the older children on the east. The administrative rooms are in the central section behind the entrance on the north. The ceiling, which also forms the roof, is a heraclith hollow ceiling 20 cm thick with 5 cm cement covering and a corrugated asbestos facing of lattice-work laid on independently.

Youth convalescent home in Schwelm
(pages 116-118)

A bedroom wing, facing east-west and considerably prolonged, was constructed to enable the dining-room on the old foundations to catch the east, south and west sunshine with its large glass walls.

Besides the 20 bedrooms accommodated on the two upper floors and containing a total of 60 beds for guests, the building contains the following living-rooms: a dining-room, lounge and writing-room on the ground-floor, a play-room and a reading-room on the upper floor, and a gymnasium and ping-pong room on a basement floor level with the ground on a southward slope.

The building was constructed in steel concrete.



Bahnhof Enge, Zürich

Spenglerarbeit in Kupferblech

Spenglerei Zürich 2 Allmendstr. 5/7 Tel. 051/25 79 80



ausgeführt 1925 ohne Reparaturen bis heute

Führende Beleuchtungsfirma sucht einen gewandten

Zeichner

für Beleuchtungskörper, mit besonderer Ausbildung im Detaillieren. Handschriftliche Offerten mit Angaben über die bisherige Tätigkeit, der Saläransprüche und des Eintrittstermins sind zu richten an Chiffre 100, Bauen + Wohnen GmbH, Winkelwiese 4 Zürich 1

Walter Leder

Gartenarchitekt BSG

Zürich

Telephon 051 / 32 45 11

Neubau des Hessischen Rundfunks in Frankfurt a. M.

Nouveau bâtiment de la radio hessoise
à Francfort-s.-M.

New construction of the Hessian broad-
casting station in Frankfurt o. M.

Architekt: Gerhard Weber BDA,
Frankfurt a. M.

Planung: Dipl.-Ing. Arthur Wellmann,
Leiter der Planung,
Architekt Hellmut Ebert,
Dipl.-Ing. Hansgeorg Tebarth

Bauleitung: Dipl.-Ing. Axel Fischer,
Architekt Heinz Schäfer

Akustische Bearbeitung:
Dr.-Ing. Karlhans Weisse

Farbgestaltung:
Prof. P. Meyer-Speer

Planung und Bauleitung
der elektrotechnischen und
sendetechnischen Einrichtungen:
Technische Abteilung des
Hessischen Rundfunks
Dr. Franz Miseré und
Obering. Herbert Schreiber

Vertikalschnitt und Details durch Regie-
fenster und Schallschleuse.

Coupe verticale et détails de la fenêtre
de régie et de l'écluse de son.

Vertical section and details of production
room window and sound lock

- 1 Unterkant Verkleidung Schallschleuse /
Bord inférieur du revêtement de l'écluse
de son / Bottom edge panelling sound
lock
- 2 Moosgummi / Caoutchouc-éponge /
Moss rubber
- 3 Messingschiene / Rail en laiton / Brass
rail
- 4 Sperrholz / Contre-plaqué / Plywood
- 5 Bänder mit verschiedenen langen Lappen
/ Bandes à languettes de longueurs
différentes / Ribbons with pieces of
cloth of various lengths
- 6 Sillan, 4—5 cm / 4—5 cm de Sillan /
Sillan, 4—5 cm.
- 7 Rabitzdecke, federnd aufgehängt / Plafond
Rabitz, suspension élastique /
Rabitz ceiling on spring suspension
- 8 Schallschleusenverkleidung 6 mm Sperr-
holz geschlitzt / Revêtement de l'écluse
de son, 6 mm de contreplaqué à fentes /
Sound lock panelling of 6 mm. slotted
plywood
- 9 Schalldichte Holztüre mit Stahlzarge
und Panikverschuß / Porte insonore en
bois avec dormant en acier et serrure
Panik / Soundproof wooden door with
steel frame and quick release lock
- 10 Trennfuge 2 cm Sillan / Joint 2 cm de
Sillan / Parting-line of 2 cm. Sillan
- 11 5 mm Linoleum auf Pappe 500 / 5 mm
de linoléum sur carton 500 / 5 mm.
linoleum on cardboard 500
- 12 3,5 cm Estrich / Aire de 3,5 cm /
3,5 cm. floor
- 13 2,0 cm Dämm-Matte Zosta / Natte in-
sonore Zosta de 2,0 cm / 2,0 cm. Zosta
absorbing mat
- 14 13 cm Stahlbeton / 13 cm de béton
armé / 13 cm. reinforced concrete
- 15 Yton
- 16 Geschlitzte Sperrplatte 6 mm / Contre-
plaqué de 6 mm à fentes / Slotted
plywood sheet, 6 mm.
- 17 Rigipslatte 12 mm / Latte de Rigips de
12 mm / Rigips batten, 12 mm.
- 18 Holzstabwerk Saalverkleidung / Lattis
de revêtement de la salle / Hall panel-
ling of wood lattice work
- 19 Wandverkleidung über der Tür / Revê-
tement mural au-dessus de la porte /
Wall panelling above the door

